

Frauen lassen putzen

Autor(en): **Pol, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **126 (2000)**

Heft 9

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-599027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frauen lassen putzen

PETER POL

IN DER heutigen Ausgabe der Rubrik «Berufe mit Zukunft» nehmen wir uns einem nur scheinbar verletzlichen Pflänzchen im grossen Dschungel der Arbeitswelt an. Es mag zwar erst wenige zarte Triebe dieser Gattung geben, aber wenn alle namhaften Trendscouts Recht behalten, wird auf diesen Beruf bald ein sogenannter «Run» einsetzen, dass man ohne Übertreibung von einem Trendberuf sprechen wird.

Die Rede ist vom QUOTENMANN. Das ist, wie aufmerksam Lesende sofort gemerkt haben, in den Zeiten der Gleichstellung der Geschlechter das logische Äquivalent der weit verbreiteten Quotenfrau. Es gibt sie schon jetzt, die Quotenmänner, entschlossene Pioniere, die sich den neuen gesellschaftlichen Realitäten verpflichtet fühlen und bereit sind, für diese Überzeugungen Basisarbeit zu leisten.

Ein solcher Vorkämpfer ist zweifelsohne Kurt Wohnlich aus Trümliswil. Da es dort ohnehin keine nennenswerte berufliche Zukunft für ihn gab, verliess er mit knapp zwanzig Jahren die beengende Ländlichkeit seines Heimatortes. Sein Werdegang ist nahezu exemplarisch für den mühsamen Aufstieg, den die meisten Q-Männer (Insiderjargon) hinter sich haben. Darum soll Kurt an dieser Stelle mit eigenen Worten von den Wechselfällen eines Lebens im Dienst der Quote berichten.

«Zuerst bin ich in der nahen Kreisstadt Krankenpfleger geworden. Das geschah eher zufällig und sieht bloss so aus, als hätte ich es gleich darauf angelegt, in eine Domäne der Frauenberufe einzudringen. Aber meine Mitarbeiterinnen haben mich geschnitten, weil ich halt ein Mann war. Das Schlimmste waren aber die älteren Patienten, die mich aus einem blödsinnigen Reflex heraus immer mit «Schwester» angeredet haben. Das war für mich irgendwie ein Schlüsselerlebnis,

und man könnte auch sagen, das war der Moment, da mein Kreuzzug begann.

Ich übersiedelte in die nächst-grössere Stadt und wurde Putzmann. Das war wirklich eine grosse Herausforderung, denn es gibt zwar genügend Männer, die im Putz- und Reinigungsbereich arbeiten, aber das ganze soziale Prestige und die narzistische Gratifikation tragen immer nur die Putzfrauen ab. Sie werden bedauert, bei ihnen gehen die Putzempfänger mit ihrem schlechten Gewissen hausieren. Wenn die Putzfrau kommt, dann beeilt sich die gewissenhafte Hausfrau noch schnell, ein wenig vorzuputzen, um nicht als schlampige Haushälterin da zu stehen. Wenn der Putzmann kommt, leert sie womöglich absichtlich einen Aschenbecher auf dem Teppich aus, damit er kräftig zu tun hat.

Es war ein harter Kampf gegen dieses scheinbar harmlose Heer der Sauberfrauen, und Tatsache ist, wir haben uns gegenseitig nichts geschenkt. Ich bin immerhin bis in die innersten Zirkel der mächtigen Putzfrauen-Lobby vorgedrungen und habe dort schier unglaubliche Dinge über die Macht der Hand am Staubsauger erfahren. (Anmerkung des Verf.: Kurt Wohnlich wird in Kürze ein Buch mit dem vielversprechenden Titel «Frauen lassen putzen» herausgeben.)

Jetzt war ich also anerkannter Putzmann, und was lag da näher, als auch einmal Ferien auf einer Putzfraueninsel zu machen. Ich dachte mir also, wenn schon Putzfraueninsel, dann gleich richtig, dann also Mallorca - El Arenal - Ballermann, wie wir es alle aus dem Fernsehen kennen, wo dies Mega-GAU der touristischen Barbarei in jeder zweiten Sendung von Peep wechselweise mit Ibiza als Party-Paradies angepriesen wird. Schon als buntes Infotainment-Machwerk sieht das ziemlich übel aus, wie abertausende teutonische Touristen als Kampftrinker, Partylöwen und Möchtegern-Hedonisten hier über diesen Küstenstreifen herfallen, aber in Wahrheit ist die Realität noch viel schlimmer.

Denn es geht schon im Charterflug los: Sauflustige Vereinsmitglieder verkotzen das Klo, rauflustige Kegelbrüder stürmen das Cockpit. Schon vor und während des Fluges gilt einzig und alleine das strategische Ziel, möglichst schnell den grosszügigen Alkoholpegel zu erreichen, der für die Dauer des Urlaubs das Mass aller Dinge sein wird. Und so geht das auch nach der Landung weiter. Überall schwabbelt das dralle Fleisch, es wird gesoffen, gejoht, geschunkelt und angebaggert, was das Zeug hält. Deswegen gibt es schon lange keine Putzfrauen mehr auf Mallorca, ausser den einheimischen natürlich. Und ich, als sensible Putzkraft, wäre am liebsten auch gleich wieder abgereist. Aber wie das Leben so spielt, da sass ich am dritten Tag meines Aufenthaltes in einer Bar und erzählte meinem beleibten Tessen-Nachbarn von meiner Tätigkeit als Putzmann. Da geriet dieser in helle Aufregung und bot mir gleich da und dort eine Stelle an. Seitdem arbeite ich auf der Insel in einem Nachtclub als Stripper. Mein Arbeitgeber, der ungekrönte König der Ballermann-Halbwelt, besteht allerdings darauf, dass ich bei meinen Darbietungen ein spitzenbesetztes Putzschürchen trage, der Staubwedel ist optional und mit Staubsauger trete ich nur bei besonderen Anlässen auf. Die Show läuft gut, sogar die Putzfrauen sind wieder gekommen, und zwar viele von ihnen eigens, um sich eine Nummer anzuschauen. Auf der Insel lässt sich angenehm leben, wenn man sich ein wenig auskennt und hin und wieder dem ewigen Bierzelt-Trubel entflieht. Eigentlich könnte ich mit dem Erreichten zufrieden sein, aber ich wäre niemals ein Quotenmann geworden, wenn ich nicht von diesem unermüdlichen Ehrgeiz beseelt wäre, der allen Wegbereitern eigen ist. Es gibt noch viele Herausforderungen, Karriere-sprünge, Karriereleitern, die eher Hühnerleitern gleichen; dort werde ich, sobald die Zeit reif ist, sofort wieder einspringen und meine Frau stellen.»